

David Macmillan

BEgeistert BETEN

Wie Gebet zu deiner
Lieblingsbeschäftigung wird

Deutsch von Andreas Uhr

GerthMedien

Dem allein weisen Gott,
den wir durch Jesus Christus preisen,
gebührt alle Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

Römer 16,27

Auf der ganzen Welt –
von dort, wo die Sonne aufgeht, bis dahin, wo sie untergeht –
wird mein Name unter den Völkern geehrt.
An unzähligen Orten werden mir würdige Opfer gebracht,
weil sie mich, den allmächtigen Gott, ehren.

Maleachi 1,11

Inhalt

Einführung	9
------------------	---

Teil I: Das Gebet als Lieblingsbeschäftigung

1	Das Herzstück der Freude am Gebet	19
2	Ein begeisternder Anblick	33
3	Lernen, mit Hunger nach Gott zu beten	55
4	Beten in der unveränderlichen Gegenwart Gottes ..	78
5	Geschaffen als ein „Haus des Gebets“	102
6	Immer mehr im Einklang mit Gott leben	118

Teil II: Unser Gebet gestalten

7	Wege zur Gestaltung des Gebets	145
8	Der Vorteil von Gebetsnotizen	156
9	Unsere Gebetssprache erweitern	164
10	Mit einer biblischen Begebenheit beten	183
11	Mit einem Bibelvers beten	197
12	Das gemeinsame Gebet vertiefen	210
13	Beter in Aktion	229
14	Tiefer graben, um höher zu steigen	246
	Anmerkungen	253

**Teil I:
Das Gebet als
Lieblingsbeschäftigung**

1

Das Herzstück der Freude am Gebet

Das Wesen Gottes ist vollkommene Freude, und er gibt uns das Recht, daran teilzuhaben. In Römer 14,17 heißt es, das Reich Gottes bedeutet „Gerechtigkeit, Frieden und Freude“. Jesus hat uns Anteil an seinem Reich gegeben, und damit hat er uns in den Bereich seiner ewigen Freude einbezogen. Zur Frucht des Geistes gehört auch die Freude (vgl. Galater 5,22), und das bedeutet, dass der Geist, der uns geschenkt ist und in uns wohnt, gekommen ist, um diese Freude für uns zu einer beständigen Erfahrung zu machen. Da das Gebet das Herzstück der Beziehung zwischen Gott und uns ist, wird es zur Hauptverkehrsader für unsere Reise, um die Freude in Gott zu erfahren.

Grundsätzlich räumen wir dem Gebet im Allgemeinen einen hohen Stellenwert in unserem Glauben ein, aber wenn es darum geht, Gebet als Lebensstil zu praktizieren, sieht es anders aus. Wir geben der Betriebsamkeit, der Müdigkeit und den Ablenkungen des Lebens die Schuld, aber vielleicht liegt die Ursache für ein vernachlässigtes oder unbeständiges Gebetsleben tiefer. Wir neigen dazu, Dinge, die uns keinen Spaß machen, nicht zu beachten, und das Gebet gehört zu diesen Dingen. Wir drängen es an den Rand, halten es aber für Notfälle noch in unserem Glaubenssystem parat. Begeisterung, Euphorie, Pflichtgefühl und Krisen können dann „Gebetsanfälle“ auslösen, aber wenn Beten nachhaltig und beständig

sein soll, muss es etwas sein, was wir genießen und als beglückend und erfüllend erleben.

Gott hat uns so geschaffen, dass wir Freude am Gebet haben, und er hat versprochen, dass sein Volk eine Gemeinschaft von Menschen sein sollte, die aus der Freude am Gebet lebt. Letztlich ist Gott selbst der Garant für ein Gebet, das Freude macht (vgl. Jesaja 56,7). Ja, es gibt Zeiten, in denen unser Gebet schwerfällig ist oder aus Klage besteht, und in denen uns sehr bewusst wird, dass wir in einem geistlichen Kampf stehen. Aber letztlich ist das Ziel des Gebetes immer, unsere Erfahrung der Freude an Gott zu vertiefen, und nicht, uns die Freude zu rauben. Freude ist widerstandsfähig, weil sie im Wesen Gottes selbst verwurzelt ist. Sie braucht keine störungsfreie Zone, um zu überleben. Der Kummer ist nicht der Feind der Freude, und er kann da sein, ohne die Freude zu schmälern. Die Freude am Gebet wächst, wenn wir lernen, Gott zu genießen. Unsere Gebetserfahrung mag noch so pflichtbewusst sein, über die Freude unseres Herzens an ihm wird sie nicht hinauswachsen. Die dringlichste Aufforderung an die Kirche heute lautet nicht, mehr zu beten, sondern Gott zu unserer größten Freude zu machen. Ein Gebet, das Freude ist, wird dazu führen, dass wir mehr beten. Die Frage, die man sich stellen sollte, lautet daher: „Was macht ein Gebet aus, das uns beglückt und erfüllt?“

Mehr als Freude über Gebetserhörungen

Für etwas zu beten, ohne eine Antwort haben zu wollen, ist sinnlos. Wir alle sind glücklich, wenn unsere Gebete beantwortet werden, ganz besonders, wenn das schnell geschieht. Möglicherweise tanzen wir nicht alle wie König David vor Freude jubelnd auf der Straße, wenn wir eine Antwort auf

unser Gebet erhalten (vgl. Psalm 21,2), aber die Antworten Gottes sollen die Freude seines betenden Volkes vermehren. Jesus sagt: „Bittet nur – ihr werdet es bekommen. Und dann wird eure Freude vollkommen sein“ (Johannes 16,24). Stell dir vor, Gott würde verkünden, dass er sich aus dem Geschäft, Gebete zu erhören, zurückzieht. Stell dir in diesem Szenario die Frage: „Würde ich weiter beten, wenn die Chance, eine Antwort von Gott zu erhalten, gleich null wäre?“

Wir wissen ohne Zweifel, dass Gott Gebete beantwortet. Aber was geschieht, wenn wir einmal keine Antwort erhalten oder die Antwort so gar nicht der entspricht, die wir uns gewünscht haben? Beeinträchtigt das unsere Freude am Gebet? Mit anderen Worten: Ist Freude am Beten mehr als der Jubel über Antworten? Ja, definitiv. Schauen wir uns diese tiefere Ebene der Freude am Gebet an.

Mehr als Bitten, das Gott ehrt

Wenn wir unsere Bitten zu Gott bringen, ehren wir ihn als Vater. Jedes Mal, wenn wir mit ihm über ein Bedürfnis reden, erheben wir ihn, weil wir damit ausdrücken, dass er unsere Hoffnung ist. Das Bittgebet ist Zeichen des Vertrauens und Anerkenntnis unserer Abhängigkeit von ihm. Aber die Würdigung Gottes in unserem Bitten geht über diese Aspekte noch hinaus:

Was soll das Toben der Völker?
Was soll ihr sinnloser Plan?
Die Großen der Welt lehnen sich auf,
verschwören sich gegen Jahwe.
Gegen seinen Messias gehen sie an:
„Los, wir zerreißen die Fessel,
befreien uns von ihrem Strick!“

Doch der im Himmel thront, lacht,
der Herr lacht sie nur spöttisch aus.
Dann fährt er sie an in glühendem Zorn
und erschreckt sie durch heftige Wut:
„Ich habe den König gesalbt und geweiht“, sagt er,
„hier auf dem Zion, meinem heiligen Berg!“
Nun will ich verkünden Jahwes Beschluss!
Er sagte zu mir: „Du bist mein Sohn!
Ich habe dich heute gezeugt.
Sprich mich nur an, und ich gebe dir Völker,
ja die ganze Erde zu deinem Besitz!

Psalm 2,1–8

Das Bild, das Psalm 2 malt, hat zwei Ebenen. Oberflächlich betrachtet geht es in König Davids Lied um die Völker, die sich gegen ihn verbündet haben, wahrscheinlich nachdem er die Jebusiter aus Jerusalem vertrieben und die Stadt zu seiner Hauptstadt gemacht hat. Aber auf einer tieferen Ebene dreht sich der Psalm um den kommenden Messias und die Opposition, mit der er konfrontiert sein wird, und die mit seinem Tod am Kreuz ihren Höhepunkt erreicht. In einem Zitat dieses Psalms in Apostelgeschichte 4 benennen die Apostel die beiden Machthaber, die sich „gegen den Herrn und seinen Messias“ (Apostelgeschichte 4,25–27) verschworen hatten, nämlich Herodes und Pontius Pilatus. Aber nun ist beachtlich, wie das prophetische Ohr des Psalmisten die Antwort des Vaters auf die gewalttätigen Anschlagpläne wahrnimmt: Gott bricht in Gelächter aus: „Der im Himmel thront, lacht!“

Wir können uns den Klang dieses Lachens des Vaters nicht vorstellen, aber es muss der reinste, lauteste und ansteckendste Ausdruck heiliger Freude sein, jenseits von allem, was wir kennen. Gott drückt auch seinen furchterregenden Zorn aus, und doch ist dies kein göttlicher Stimmungsumschwung. In Gottes Wesen stehen heiliger Zorn und Freude

nicht im Widerspruch zueinander. Er kann beides gleichzeitig und umfassend zum Ausdruck bringen. Der Grund dafür, dass der Vater in Lachen ausbricht, ist einfach: Er weiß, was als Nächstes kommt, denn er hat das Drehbuch geschrieben. Das Kreuz führt zu einer triumphalen Auferstehung!

An dieser Stelle des Liedes übernimmt der Psalmist die Stimme von Christus, der seinen eigenen Auferstehungstag voraussieht. Er singt die Worte, die er drei Tage nach dem Kreuz von seinem Vater zu hören erwartet:

Nun will ich verkünden Jahwes Beschluss! Er sagte zu mir: „Du bist mein Sohn! Ich habe dich heute gezeugt.

Psalm 2,7

Die Auferstehung war die deutlichste Erklärung des Vaters über die Identität seines Sohnes in der Geschichte (vgl. Römer 1,4). Wir können uns nicht vorstellen, wie groß die Freude des Vaters bei dem Gedanken an den Triumph der Auferstehung seines Sohnes ist. Der Geist der Prophetie, der das Lied des Psalmisten inspirierte, beschreibt die Antwort des Vaters nicht als ein sanftes Lächeln oder ein leises Kichern, sondern als donnerndes Gelächter. Diese Explosion des Lachens ereignete sich, als der Vater das Scheitern des satanischen Angriffs auf Golgatha vorhersah. Das Kreuz würde die Bühne für den großartigen Triumph des Sohnes vorbereiten. Seine Auferstehung würde die demütigende Niederlage Satans besiegeln, eine Botschaft der Hoffnung für alle Völker verkünden, und die Uhr für die endgültige Rückkehr des Lamm-Königs würde beginnen zu ticken.

Die nächsten Worte des Sohnes in diesem prophetischen Lied sind von großer Bedeutung. Er hört schon im Voraus die Worte seines Vaters:

Sprich mich nur an, und ich gebe dir Völker, ja die ganze Erde
zu deinem Besitz!

Psalm 2,8

Der Preis für die Erlösung war zu diesem Zeitpunkt schon vollständig bezahlt, und es war an der Zeit, dass der Sohn zur Sehnsucht der Völker würde. Der Geist wartete darauf, gewöhnliche Menschen mit außergewöhnlicher Kraft zu bekleiden. Sie sollten auf der ganzen Welt zu Zeugen des Lebens und der Botschaft von Jesus werden. Das Licht würde die Dunkelheit besiegen – in den Herzen der Menschen wie in den Gemeinwesen. Eine neue, ewige Nation würde entstehen, ein buntgewirktes Bild erlöster Menschen aus allen Völkern, Stämmen und Sprachen, eine Königreichs-Kirche, die Christus hingebungsvoll und über alles liebt. Dies alles gehört zum Erbe des Sohnes. Aber er musste darum bitten. Der auferstandene, erhöhte Jesus hat das Recht erworben, Hohepriester und Fürsprecher für die ganze Menschheit zu sein (vgl. Hebräer 7,25). Er thront im Himmel als eine beständige Stimme der Fürbitte, die den Frieden verkündet – die Versöhnung von Gott und Menschen – und darum bittet, die Völker zum Erbe zu bekommen. Es ist eine freudige Fürsprache, bei der das Lachen des Vaters über den größten Triumph des Sohnes noch als Hintergrundrauschen zu hören ist.

Und in diese Feier sind wir einbezogen worden. Der Sohn hat sich entschieden, sein Recht zu bitten mit seiner Braut zu teilen. Er hat uns, seine Nachfolger, in seinen priesterlichen Rang einbezogen und uns eine Lizenz ausgestellt, in seinem Namen zu bitten. Sein Geist hat das erste Wort des Priestertums des Sohnes in uns hervorgebracht: „Abba, Vater“ (Galater 4,6). Es ist alles Teil des großen Plans des Vaters. Tatsächlich gibt es Taten göttlicher Macht, die der Vater während des irdischen Wirkens seines Sohnes bewusst zurückhielt. Sie

waren für die Zeit reserviert, in der der Sohn sie zusammen mit seiner auserwählten Braut tun würde. Jesus nennt sie „größere Dinge“, Werke, die diejenigen in den Schatten stellen, die er während seines öffentlichen Wirkens getan hatte. Und sie beinhalten, dass wir von dem Recht Gebrauch machen, das seine Gemeinde in seinem Namen erhalten hat:

Ja, ich versichere euch: Wer mir vertraut und glaubt, wird auch solche Dinge tun, ja sogar noch größere Taten vollbringen. Denn ich gehe zum Vater, und alles, worum ihr dann in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn geehrt wird. Was ihr also in meinem Namen von mir erbittet, werde ich tun.

Johannes 14,12–14

Durch seinen Geist bevollmächtigt, lebt sein Volk in einer dynamischen Partnerschaft mit ihm, um sein Erbe der Völker mit ihm zu teilen. Er ist die treibende Kraft, die seine Gemeinde zu außergewöhnlichen Werken führt, die damit verbunden sind, dass wir von unserem Recht Gebrauch machen, in seinem Namen zu bitten.

Gott um konkrete Dinge zu bitten (das Bittgebet), kann vieles und sehr Unterschiedliches umfassen. Aber bittendes Gebet ist im Kern ein Ruf danach, das Gottes Königreich auf der Erde errichtet werden soll. Es ist die Sehnsucht, dass der König seine Herrschaft offenbaren soll. Egal, ob es sich um eine internationale Krise, ein strategisches Missionsprojekt, ein krankes Baby, eine Schulprüfung oder ein geschäftliches Dilemma handelt: Das Gebet um Hilfe ist ein Ruf nach der Herrschaft Christi in unserer Welt.

Besonders in persönlichen Krisen ist es so leicht, diese Perspektive zu verlieren. Bedrängende Umstände sind für das Königreich Christi immer eine Gelegenheit, den Status quo zu

verändern. Unsere Bitten im Namen Jesu sind eigentlich der Ausdruck seines Verlangens, das Erbe in Besitz zu nehmen, das er mit seinem Leben erworben hat. Und auch wir äußern unsere Bitten vor dem vernehmlichen Hintergrundrauschen des Lachens des Vaters. Jedes Mal, wenn wir von unserem Recht zu bitten Gebrauch machen, feiern wir zusammen mit dem Vater freudig den Triumph der Auferstehung. Gebetsfreude ist mehr, als die erhaltenen Antworten zu feiern. Sie beinhaltet auch, dass wir bereits das Bitten feiern, das zu den Antworten führt.

Aber es gibt eine weitere, noch tiefere Ebene der Gebetsfreude, eine, die den Kern eines von Freude geprägten Gebetslebens bildet.

Das Herzstück des erfüllenden Gebets

Das Kreuz hat der Trennung ein Ende gemacht – der Vorhang im Tempel zerriss. Durch einen Schlag eines gewaltsamen Urteils wurde unser Stellvertreter zermalmt, die Schuld für die Sünde wurde bezahlt, und das Gerichtsurteil, das uns von Gott trennte, wurde aufgehoben. Durch seine Auferstehung wurde Jesus der „lebendige Weg“, damit wir eine innige Beziehung mit Gott erfahren können (vgl. Hebräer 10,20). Die Erlösung hat uns hinter den Vorhang und in eine ewige Liebesgeschichte hineinversetzt. Gottes Liebe für uns ist zärtlich und doch stark und unnachgiebig. Sie ist wie ein Feuer, das nicht schwächer wird und nicht ausgelöscht werden kann (vgl. Hohelied 8,6–7). Die Freiheit würde ohne die innige Beziehung mit ihm hohl und leer sein. Gott, der Liebende, genießt es, unser Helfer zu sein. Deshalb ermutigt uns der Schreiber des Hebräerbriefes, um Hilfe zu bitten, wenn wir sie brauchen:

Darum wollen wir mit Zuversicht vor den Thron unseres überaus gnädigen Gottes treten, damit wir Gnade und Erbarmen finden und seine Hilfe zur rechten Zeit empfangen.

Hebräer 4,16

Gott gibt seine Barmherzigkeit und Gnade großzügig, aber er will gebeten werden. Bitten ist ein Ausdruck von Vertrauen, und Vertrauen ist unser Glaubensbekenntnis, dass Gott so ist, wie er es von sich selbst sagt. Aber hier ist der Teil, den wir so leicht vergessen können: Bitten bringt uns zum „Thron der Gnade“. Unser Helfer ist immer erreichbar, barmherzig und voller Gnade, aber er ist ein König. Das Zugangsrecht bringt uns vor den „Thron der Majestät“ (Hebräer 8,19). Wir finden uns am Puls des Universums, im Brennpunkt des Lobpreises der Schöpfung, an der Quelle heiliger Schönheit selbst. Uns wird der Zutritt zum Hof des Allerhöchsten erlaubt, wo Beschlüsse gefasst werden, die den Lauf der Geschichte bestimmen und die Grenzen der Zeit festlegen. Wir nennen ihn „Vater“ und sprechen mit ihm so selbstverständlich wie seine kleinen Kinder an, aber doch in dem Bewusstsein, dass wir mit unermesslicher Macht in Berührung kommen.

Leider sind wir oft so sehr auf unser Anliegen fokussiert, dass wir die Realität des Herrscherthrons Gottes übersehen. Jede menschliche Notsituation, die wir in der Arena unseres Lebens erfahren, soll uns zu seinem Thron bringen. Gott möchte unsere erste Anlaufstelle in Zeiten der Not sein, ob nun für uns selbst oder für andere. Aber das Zutrittsrecht haben wir nicht in erster Linie deswegen, damit wir Antworten auf unsere Anliegen bekommen. Unsere Schwierigkeiten dienen höheren Zielen. Sie bringen uns vor den Thron, damit wir Einblicke in Gottes Wesen erhalten, die wir sonst vielleicht verpasst hätten. Der Geist benutzt die Umstände des Lebens, angenehme wie unangenehme, als Wegweiser, die uns zum

Thron Gottes führen, damit wir ihn sehen und von dem Anblick betroffen sind.

Im Gebet geht es mehr um unsere Reaktion auf das Wesen Gottes als um seine Reaktion auf das Wesen unserer Bedürfnisse. Es ist gut, Bedürfnisse aufzuschreiben; das gehört zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Gebetsgnade. Aber wenn das Gebet hauptsächlich zur Abarbeitung einer Wunschliste vor Gott wird, ist der entscheidende Punkt daran, das Zugangsrecht zu Gott zu haben, verfehlt worden. Und wenn wir diesen Punkt verpassen, können wir die Freude verpassen.

Um mit Freude zu beten, müssen wir in erster Linie lernen, uns an Gott zu freuen. Der Pastor, Evangelist und Waisenhausvater aus dem 19. Jahrhundert, Georg Müller, sagte: „Meiner Ansicht nach ist der wichtigste Punkt, auf den man achten muss, dieser: Vor allem anderen achtet darauf, dass eure Seele Freude am Herrn hat. Andere Angelegenheiten mögen euch bedrücken, die Arbeit für den Herrn mag sogar dringende Aufmerksamkeit fordern, aber ich wiederhole ganz bewusst: Von größter und höchster Wichtigkeit ist es, dass ihr vor allem anderen danach strebt, dass eure Seele in Gott wirklich glücklich ist! Versucht, dies jeden Tag zur wichtigsten Angelegenheit eures Lebens zu machen.“³

Dabei sein, wenn Gott sich selbst feiert

Wer sich Zeit nimmt, die Freude an der Anbetung des auf dem Thron sitzenden Herrn zu genießen, wird mit größerer Wahrscheinlichkeit aus einem Herzen beten, das vor Gott zur Ruhe gekommen ist. Wenn ein Gebet nur eine schnelle Reaktion auf eine Krise oder Notlage ist, wird es leicht zum Bemühen, Gott davon zu überzeugen, was er unserer Meinung nach tun

sollte. Anmaßendes Gebet, wie gut es sich auch anhören mag, hat gewöhnlich keinerlei Autorität, weil ihm die beglaubigende Unterschrift Gottes fehlt. Wenn man sich Zeit nimmt, ihn anzubeten, unterbricht das die Panikleitung unseres Verstands. Gott anzuschauen ruft Staunen, Lob, Anbetung und Dankbarkeit hervor und lässt unser Herz und unseren Geist zur Ruhe kommen. Ein Herz und ein Verstand, die in Gott ruhen, werden leichter in eine Gebetsperspektive gelenkt, die mit seinen Gedanken übereinstimmt. Es ist dieses innere Zeugnis des Einklangs mit ihm, aus dem sich unser Vertrauen und die Erwartung einer Erhörung unseres Gebets speisen (vgl. 1. Johannes 5,14–15).

Manchmal lässt die Anbetung des erhöhten Herrn wenig oder gar keinen Raum für Bitten – nicht, weil die Bedürfnisse unwichtig wären, sondern weil der Thron die Hauptsache ist. In unserem Lernprozess müssen wir sensibel dafür sein, wie der Geist unser Beten führt. Schließlich weiß der vollkommene Beter am besten, wann es Zeit ist, vom Anbeten zum Bitten überzugehen. Er wird uns nie tadeln, wenn wir zu großzügig im Lobpreis sind. Gott misst den Wert einer Gebetszeit nicht an ihrer Länge oder der Anzahl der behandelten Punkte, sondern daran, dass unser Herz sich an ihm freut und wir eins werden mit seinen Gedanken.

Gottes größte Freude ist er selbst. Das ist kein eitler Egoismus, sondern Realismus. Gott weiß, dass es nichts und niemanden gibt, der reiner, großartiger und würdiger ist, von den Menschen bewundert zu werden, als er selbst, der vollkommene Schöpfer. Seine Freude liegt in der Gemeinschaft der Gottheit – darin, der zu sein, der er ist. Diese Freude war vor der Zeit vollkommen und kann durch die Schöpfung weder verringert noch gesteigert werden. Sein Wirken ist Ausdruck der vollkommenen Freude, nicht das Mittel, um sie zu erreichen. Und seine Freude ist die Quelle unserer Freude

(vgl. Nehemia 8,10). Er hat uns geschaffen, damit wir uns an ihm freuen, so wie er sich selbst feiert. Und auf eine Art und Weise, die wir nicht ganz verstehen, freut sich der Gott der vollkommenen Freude über unsere Reaktionen auf ihn. Er freut sich, wenn wir über ihn jubeln. Er weiß, dass wir, die wir sein Ebenbild sind, am zufriedensten und produktivsten sein werden, wenn wir ihn zu unserer höchsten Freude machen.

Die Fähigkeit, uns an ihm zu freuen, ist nicht nur eine zukünftige Belohnung, sondern ein Geschenk für die Gegenwart; sie ist der Kern des Lebens in Gemeinschaft mit ihm. Uns in ihm zu freuen (und daran teilzunehmen, dass Gott sich selbst feiert) beginnt nicht immer mit beseligenden Gefühlen. Vielmehr ist es eine bewusste Reaktion darauf, dass wir etwas von seinem Wesen erkennen. Wir werden ständig mit Gründen überschüttet, uns über und an Gott zu freuen, aber wie ein Reisender, der mit geschlossenen Augen durch eine Landschaft fährt, können wir die vom Geist geschenkten Einblicke in sein Wesen leicht verpassen. Und wenn wir ihn nicht sehen, verpassen wir die Momente des Feierns mit ihm. Die ungestörte Freude an Gott ist und wird immer der Kern des Gebets sein, das uns beglückt und unsere Seele erfüllt.

Zum Nachdenken und Umsetzen

Gebetserhörungen sind ein Grund, Gottes Güte zu feiern. Schreib zwei deiner aktuellen Gebetsanliegen auf. Schreib daneben jeweils einen „Feierplan“, eine kurze Notiz, wie du der Freude über Gottes Antworten Ausdruck geben willst, wenn sie kommen.

• • •

Denk an eine kürzliche Gebetserhörung. Welche Aspekte von Gottes Wesen macht sie dir deutlich? Nimm dir Zeit dafür, ihn zu feiern, indem du nicht nur deine Freude über die Gebetserhörung ausdrückst, sondern auch über die besondere Schönheit seiner Herrlichkeit, die du darin siehst.

• • •

Konzentriere dich nun auf dein aktuell dringendstes Gebetsanliegen. Stelle dir hierzu zwei Fragen:

- Ist dies eine Gelegenheit für Christus, seine Herrschaft zu demonstrieren? Auf welche Weise?
- Inwiefern ist der Triumph von Christus (sein Tod und seine Auferstehung) relevant für diese Bitte?

• • •

Bring nun dieses Anliegen ein in den Jubel des Vaters über den Triumph Jesu (lache mit ihm, rufe laut, singe, tanze, klat-sche in die Hände oder drücke deine Freude in irgendeiner anderen kreativen Weise aus im Bewusstsein dessen, was der Triumph Jesu für dein Anliegen bedeutet).

• • •

Lies Hebräer 4,16: „Darum wollen wir mit Zuversicht vor den Thron unseres überaus gnädigen Gottes treten, damit wir Gnade und Erbarmen finden und seine Hilfe zur rechten Zeit empfangen.“

- „Darum wollen wir mit Zuversicht vor den Thron unseres überaus gnädigen Gottes treten.“ Was löst dies in dir aus?
- Wie beeinflusst die Tatsache, dass der, der auf dem Thron sitzt, mit dir ist, dein Gebet?

- Durch das Opfer Christi wurde dir das Zutrittsrecht zum Thron gegeben. Lies Offenbarung 4. Welche Gefühle löst das, was du siehst und hörst, während du dich dem Thron näherst, in dir aus?
- Schreibe mit dieser Szene vor Augen ein paar Lobpreisgebete. Beginne mit den Worten: „Du bist würdig“ (Offenbarung 4,11).